

Employability konkret

Thesen eines Fachhochschullehrers

(mit Beispielen aus dem Sektor Chemie)



Leo Gros

Europa Fachhochschule Fresenius Idstein

Was will ich mitteilen?

- **Anmerkungen zu den Begriffen Beruf und Befähigung**
- Erkenntnisse von Industriekollegen/-kolleginnen
- Was können Hochschulen für die Berufsbefähigung tun?

Was ist der **Beruf** – was ist also **employability** – am Beispiel der **Chemiker/innen**?

- The chemical science profession is broader and more heterogenous than it has ever been
- Mergers and acquisitions mean that large employers of chemists have become increasingly multinational
- Small to medium sized enterprises employ an increasing proportion of practising chemical scientists

Source: RSC Policy Bulletin 7, 2007, p. 10

- D e n Beruf gibt es nicht, also kann die Hochschule auch nicht für d e n Beruf ausbilden. Das gilt mutatis mutandis für alle Berufe

Verbleib der EFF-Absolventen/innen Chemie 1997-2006

Erste Anstellung - Arbeitsgebiet	2006	2005	2004	2003	2002	2001	2000	1999	1997	Summe	Prozent
Weiterstudium/Promotion D	9	12	9	4	4	6	2	3	2	51	16,9
Weiterstudium/Promotion Ausland	0	0	3	3	2	5	1	1	2	17	5,6
Erstanstellung Ausland	0	0	1	0	0	1	0	0	3	5	1,7
Forschungsinstitut	2	2	3	1	1	2	0	0	1	12	4,0
Biol.-pharm./klin. Analytik	5	7	7	4	6	3	7	3	1	43	14,3
Kosmetik	0	0	0	0	0	0	1	0	1	2	0,7
Material Science/Produktentwicklung	6	3	3	1	3	1	3	4	4	28	9,3
Allg. und Produkt-Analytik	5	4	3	2	6	0	6	3	9	38	12,6
EDV, Service, Marketing	3	4	6	2	4	2	5	5	2	33	11,0
selbstständig	1	1	1	2	0	2	1	0	0	8	2,7
Pharma-Referent	1	0	0	0	1	0	0	0	1	3	1,0
Synthetische Chemie	1	0	5	3	1	0	4	2	4	20	6,6
Verfahrenstechnik	2	1	2	4	3	0	1	1	3	17	5,6
Qualitätsmanagement	0	0	0	0	1	0	0	1	6	8	2,7
Hochschule	0	1	1	1	1	0	0	1	0	5	1,7
Umwelt	3	3	2	1	1	0	0	1	0	11	3,7
Summe	38	38	46	28	34	22	31	25	39	301	100,0

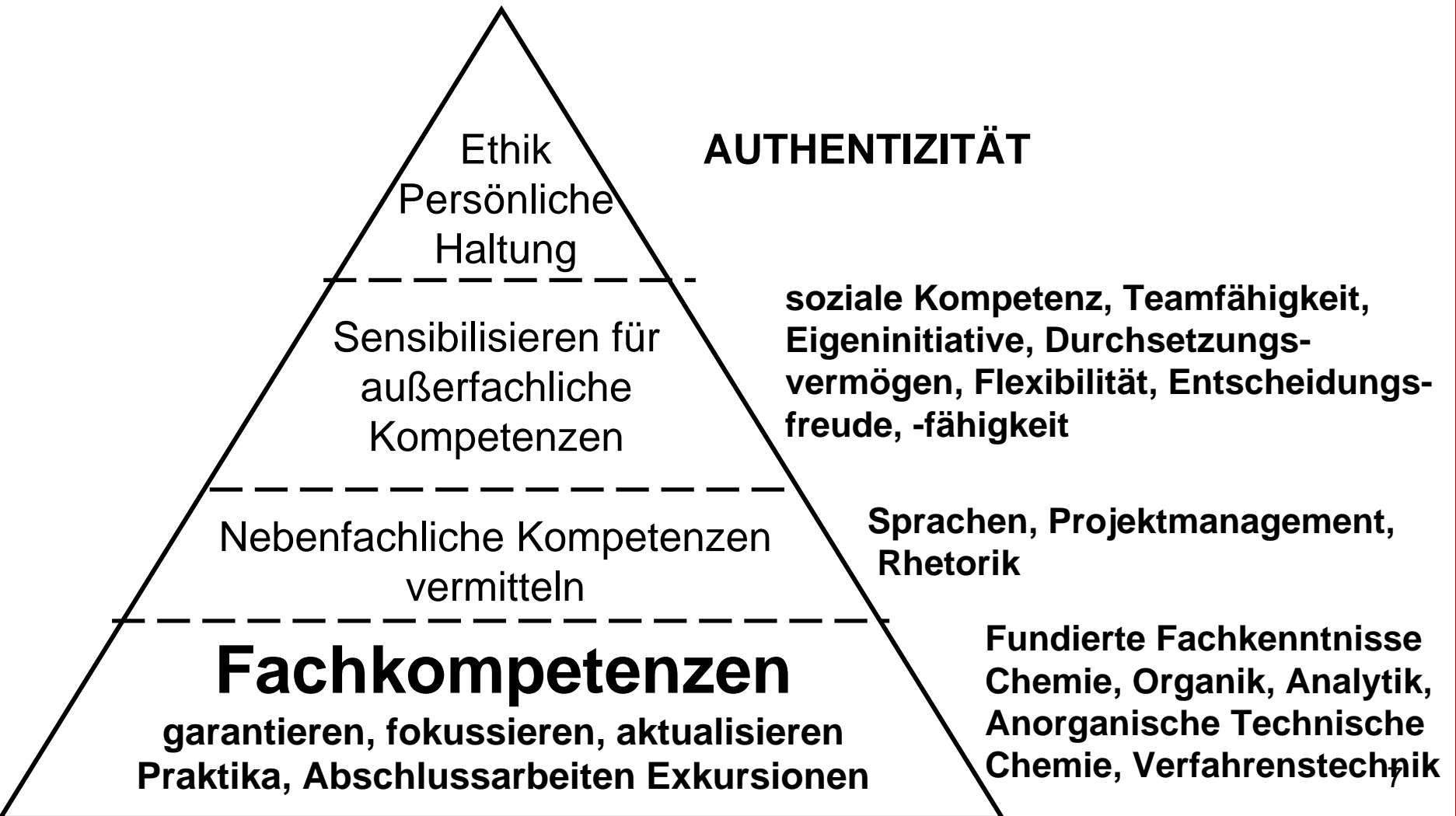
Was ist Befähigung?

- „Befähigt sein“ verstehe ich als „die persönlichen (als Begabung vorhandenen und erlernten) und die vom Umfeld verliehenen Kompetenzen haben, **etwas erfolgreich zu tun**“
- Berufsbefähigung umfasst aus meiner Sicht den (ohne allzuviel „BPD“ gelingenden) Berufseinstieg ebenso wie die Fähigkeit zum Arbeiten in wechselnden und/oder sich wandelnden Umfeldern – unter Einbeziehung fachfremder Einflussfelder - damit also zum lebenslangen Lernen (CPD)
- Während es d e n Beruf nicht gibt, gibt es anerkannte Elemente d e r Befähigung, die das Fach voraussetzen, aber die „soft skills“ in weiter wachsendem Maße einschließen. Sie leiten sich ab aus Wandel und Struktur der Arbeitswelt

Was will ich mitteilen?

- Anmerkungen zu den Begriffen Beruf und Befähigung
- **Erkenntnisse von Industriekollegen/-kolleginnen**
- Was können Hochschulen für die Berufsbefähigung tun?

Employability (nach Dr. Heide Brito, Chemetal)



Dr. Norbert Meyer, BASF: Berufsbefähigende Qualifikationen vermitteln und dokumentieren

- **Wissenschaftliche** Ausbildung garantieren (excellentes Fachwissen)
BA: Kenntnis, Anwendung und systemimmanente Weiterentwicklung wissenschaftlicher Methoden zur Problemlösung
MA: Vertiefung, Spezialisierung oder forschersische Ausrichtung zur konzeptionellen Entwicklung neuer wissenschaftlicher Methoden und Lösungsansätze
- Praxis- und Arbeitsmarktorientierung sicher stellen
- Fachliches „Silodenken“ aufbrechen
- Attraktive nicht - konsekutive Master-Studiengänge anbieten
- Qualitative Outcome- statt quantitative Input-Betrachtung vornehmen
- Aussagekräftiges „Diploma Supplement“ und „Transcript of Records“ erstellen

Dr. Erwin Metzmann, Diasys Holzheim (KMU): Das erwarten wir von Hochschul-Graduierten

- Fach- und Sachkenntnisse
- Praxissemester/Soziale Kompetenz/Teamfähigkeit
- Weitgefächerte Interessen, Offenheit für Neues und andere Kulturen

Das eierlegende, authentische Wollmilchschwein – ein Fabeltier?

This is what the labour market wants

- solid, broad basic knowledge
- key qualifications
- specific additional, market oriented, up to date know how
- practical experience in industry
- work experience in a foreign country
- mobile / flexible youngsters
- years of experience

SUS LANATA

OVIPONENS



LACTANS,

SUBSPECIES EUROPEA



Was will ich mitteilen?

- Anmerkungen zu den Begriffen Beruf und Befähigung
- Erkenntnisse von Industriekollegen/-kolleginnen
- **Was können Hochschulen für die Berufsbefähigung tun?**

Was können Hochschulen für die Berufsbefähigung tun? (I)

- Hochschule weiß, was man im Fach wissen und können muss, lehrt es mit dem Ziel der Kompetenzvermittlung und beschreibt es in Form von learning outcomes
- Hochschule kann nicht wissen, muss aber antizipieren, welche Trends in der Wissenschaft und auf dem Arbeitsmarkt zu erwarten sind
- Hochschule kann und muss auch selbst Impulsgeber für diese Trends sein

Was können Hochschulen für die Berufsbefähigung tun (II)?

- Hochschule und die in ihr Lehrenden bleiben mit der Berufswelt und dem sozialen Umfeld in „Tuchfühlung“ und beziehen Studierende dabei aktiv ein
- Hochschule sorgt aktiv und curricular beschrieben für ausreichende Praxiszeiten im Studium und für praxisgerechte, nicht studienzeitverlängernde Mobilitätsfenster – zu Deutsch:
- **wenn Praxis und Mobilität wesentliche Elemente von employability sind, müssen sie im Curriculum verankert sein**

Was können Hochschulen für die Berufsbefähigung tun (III)?

- Hochschule profiliert ihre Studiengänge und kommuniziert das Profil an Studieninteressierte und den Arbeitsmarkt
- Hochschule lässt zugleich dem/der Einzelnen Raum für eigene Profilierung und fördert individuell
- Hochschule dokumentiert die Lernergebnisse individuell und nachvollziehbar (incl. Diploma Supplement)



.....gehabt – Sie haben mir
zugehört. Danke!

Ich bin für Fragen offen –
besonders wenn sie sich auf
Fachhochschulen beziehen....

Stellungnahmen I: DECHEMA, VCI und GDCh

- Zur Profilierung der FH-Studiengänge gegenüber den Universitätsstudiengängen und zur Sicherstellung der Transparenz der künftigen Abschlüsse müssen sich die FH-Studiengänge auch in Zukunft durch eine ausgeprägte Anwendungsorientierung und einen definierten Praxisbezug auszeichnen.
- Der geforderte Praxisbezug der Bachelorausbildung an den Fachhochschulen ist nur durch ein 7-semesteriges Studium unter Einbeziehung eines berufspraktischen Semesters in Unternehmen, Forschungseinrichtungen oder Behörden sicherzustellen.

(Januar 2005) Quelle: http://www.gdch.de/bub/info_neusg/dechema.htm

Stellungnahmen II: Jochen Rudolph, Science Relations and Innovation Management, BASF (Vortrag für DECHEMA Ausschuss Fachhochschulen am 20.04.2007)

- Differenzierung zwischen „stärker anwendungsorientierten“ (i.A. FH) und „stärker forschungsorientierten“ (i.A. Uni) Studiengängen – auch schon im Bachelor
- Keine Angleichung, sondern Schärfung der beiden unterschiedlichen Profile
- Studium an Fachhochschulen: Klarer Fokus auf Praxis- und Anwendungsbezug durch ausgedehnte Praxisphasen und Abschlussarbeiten in der Wirtschaft

Stellungnahmen III: Frank Wiesemann, Procter & Gamble

Wer kein ausreichend langes/intensives oder kein Industriepraktikum hat, hat bei uns eher schlechte Chancen. Wir stellen eine deutliche Mehrheit unserer Neueinstellungen aus dem Kreis unserer Praktikanten/innen ein. Warum? Weil diese Studierenden eine ganz andere Einsicht in die Arbeitswelt gewonnen haben und daher besser informiert sind – so wie wir über sie; wir können beide mit größerer Sicherheit feststellen, ob wir zueinander passen. Leider hören wir oft: "Ich habe ja gar keine Zeit (mehr) für ein Praktikum während des Studiums." Da haben wir lieber Leute mit 1 Sem. längerer Studienzeit.

Pers. Mitteilung vom 18.07.07